

So soll Operette sein!

„Pariser Leben“ begeistert die Besucher

LÜNEN • Ein Feuerwerk frivoler Gags, hinreißende Darsteller und die meisterhafte Musik von Jacques Offenbach erlebten die zahlreichen Zuschauer am Samstag im Hilpert-Theater. Ein gutes Beispiel dafür, dass die schon oft totgesagte Gattung Operette nicht angestaubt ist und durchaus in Konkurrenz zu den scheinbar publikumswirksameren modernen Musicals treten kann, gerade wenn neben der genialen Musik die Handlung so intelligent und – durchaus im Sinne Offenbachs – frech in Szene gesetzt wird.

„Pariser Leben“ stellt einen musikhistorischen Meilenstein dar, ein Geniestreich Offenbachs, der als Geburtsstunde des Genres Operette zählt, und bei der Uraufführung in Paris einen für alle Beteiligten unerwarteten Erfolg erfuhr.

In der Bearbeitung und Inszenierung von Edmund Gleede, der sich einen Namen als Übersetzer der Werke Offenbachs machte und am Samstag selbst den Baron von Gondremark spielte, erhielt das Werk eine völlig neue Dimension. Während der Ouvertüre liess man Jacques Offenbach aus dem Grabe steigen, ein schöner Einfall, und Jan Hromada griff als der Meister tanzend wohl platziert in das Geschehen ein.

Spiegel vors Gesicht

Jacques Offenbach hätte sich wohl auch ohne diese Beigabe nicht im Grabe umgedreht, denn die Inszenierung entsprach absolut der Intention des Komponisten, der schon damals der Pariser Gesellschaft den Spiegel vor das Gesicht hielt, auch der Originaltext sprüht vor Satire.

Die Transposition in die Gegenwart birgt die Herausforderung, nicht in allzu flachen Humor zu verfallen, Gleede erzeugte jedoch einige ansprechende Gags wie „früher war Verdi ein Komponist und Aida eine Oper. heute nennen

sich so eine Gewerkschaft und ein Clubschiff.“ Als der schwedische Baron zu sehr in Bedrängnis durch die holde Weiblichkeit gerät, beklagt er laut brüllend: „Ich bin ein Star, holt mich hier raus!“. Die Bewunderung der schönen Wohnung des Gardefeu bringt die Baronesse mit einem Zitat aus der Ikea-Werbung zum Ausdruck, dieses wird prompt beantwortet mit dem Hinweis, dass das zu beziehende Zimmer selbstverständlich selbst montiert werden muss.

Multitalente

Dass in den Tournée-Ensembles herausragende Multitalente wirken, ist hinreichend bekannt, so müssen auch hier zwei Darsteller besonders erwähnt werden. Da ist zum einen Volker Bleck, der in der Rolle des Dieners Alphonse nicht nur schauspielerisch überzeugte, sondern auch mit hörbar professionellem „Know how“ das Waldhorn blies. Martine Anne Breisch als Louise gefiel durch überaus engagiertes Spiel mit facettenreicher Mimik und schöner, wenn auch etwas zarter Stimme.

Die „Briefarie“ der Metella berührte durch die ergreifende Interpretation durch Monika Herwig. Regisseur Edmund Gleede glänzte in seiner Rolle mit sichtbarer Spielfreude und Mut zu Gesang und Selbstironie, die anderen Ensemblemitglieder taten es ihm gleich, und so wurde diese spritzige und temporeiche Inszenierung vom Publikum zu Recht begeistert angenommen.

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Zbigniew Malkowicz, der sowohl Orchester als auch Ensemble souverän und schwungvoll dirigierte und die Musik Offenbachs für diese Aufführung arrangierte.

Ein ausgesprochen gelungener und heiterer Operettenabend im ausverkauften Hilpert-Theater zum Start der „Muse“. • FD

Spritzig, leicht und amüsan:

„Pariser Leben“ kam locker über die Rampe

Theater: Aufführung von Offenbachs Operette setzte Maßstäbe
– Geballte Ladung aus Charme, Witz und Ironie begeisterte

(km) Diese Aufführung von Jacques Offenbachs Operette über das „Pariser Leben“ am Sonntag im ausverkauften Theater setzt Maßstäbe. So federleicht, so spritzig, amüsan und elegant kam sie vom ersten Ton an über die Rampe, dass das Publikum sich auf der Stelle mitreißen ließ von einer derart geballten Ladung an Charme, Witz und Ironie.

Da stimmte tatsächlich alles in der Inszenierung von Edmund Gleede, der das 1866 uraufgeführte Werk blitzblank aufpoliert, dem Komponisten noch einen hübschen Part Maß geschneidert hatte und ansonsten für ein explodierendes Feuerwerk an Pointen sorgte.

Da machte sich die Regie einen Spaß mit Zeitsprüngen, brachte kabarettistische Gags ein im Mix mit aktuellen politischen Anspielungen oder Slogans aus sattem bekannter TV-Werbung. Auch musikalisch ging's unkonventionell zu, beispielsweise mit überraschenden Anleihen aus Pippi Langstrumpfs Abenteuerwelt.

Dabei ist die Handlung eher so klischeehaft gestrickt, wie man sie aus den meisten Stücken dieses Genres kennt: Ein

schwedischer Baron (Alois A. Walchshofer) und seine Gattin (Linda Laible) wollen den Atem der Weltstadt Paris spüren. Er hofft auf ein amouröses Abenteuer mit Metella (kapriziös und kokett: Monika Herwig), während Madame sich in die Oper delectieren will. Zwei Bonvivants (Udo Scheuerpflug und Matthias Degen) umgarnen ihrerseits die attraktive Baronin und stehen am Ende (natürlich) als Gelackmeierte da. Im Übrigen schlüpfen Diener in die Rollen und Kostüme (prächtig die Ausstattung von Dorin Gal) ihrer Herrschaft – womit augenzwinkernde Turbulenzen und hanebüchene Verwechslungen reichlich vorprogrammiert werden.

Gesungen und gespielt wurde in dem großen Ensemble ohne Ausnahme hervorragend. Zur Freude fürs Auge geriet die quirlige Ballett-Truppe, und im Hintergrund der Bühne beleuchtete der Eiffelturm das exzellent musizierende Orchester. Es gab verdienten und begeisterten Applaus.

Neue Szenen aus dem Pariser Leben

Top-Aufführung von Offenbachs Operette

Von Andreas Stolz

Den Geist, der am Sonntagabend auf der Bühne zum Leben erweckt wurde, wollten die Theaterbesucher am Ende gar nicht wieder gehen lassen. Jacques Offenbach entstieg – als dem Original bestens nachempfundene Figur – seinem Sarg und tanzte temperamentvoll durch alle Szenen: Am Klieversberg hielt das lüsternleichte „Pariser Leben“ Einzug.

In einer Bearbeitung von Edmund Gleede, der seine textliche Neuaufgabe selber inszeniert hat. Und der mit einem optisch-akustisch-verbale Geniestreich das Paris von einst und jetzt verbunden, die ewig junge Stadt der Liebe und Lust mit ihrer mondänen Gesellschaft aus dem historisch begrenzten Operetten-Kontext des 19. Jahrhunderts herausgeholt hat. Wobei der Grundgedanke der Operette, die leise Kritik am überschäumenden Partyleben einer morbiden gesellschaftlichen High-Society, die Jahrhunderte überdauert hat. Genau das zeigte Gleede mit dem Ensemble des Parktheaters Augsburg auf, persiflierte schonungslos, karikierte bis in allerhöchste Groteske und vermischte die musikalischen Stilmittel sowie die gesellschaftlich-soziale Realität von 19. und 21. Jahrhundert, ohne dass ein Bruch entstand.

Die in langer Reihe auf dem Boden liegenden, Kokain schniefenden Partygäste, die über den Laufsteg wandelnden schrillen Typen, das hatte Witz und hintergründigen Hu-

doch um überraschende Szenen, Effekte und Dialoge („Wohnst du noch oder lebst du schon?“) erweitert. Dieses Pariser Leben hatte verbalen Esprit in sich und strotzte zudem vor opulenten Choreographien und Kostümen. Was diese Inszenierung zur Spitzenunterhaltung machte, war, dass vom Tanz über den Gesang und die Dialoge bis hin zu prachtvoller Dekoration und Ausstattung alles haarklein, und bis in humoristische Mikrodetails hinein, zusammenpasste.

Mevlana van Vark war ein leichtfüßig dahinschwebender Offenbach, der zudem mit einem Augenzwinkern den Liebesboten Amor gab. Stimmlich gut disponiert, darstellerisch überzeugend: Matthias Degen und Udo Scheuerpflug als Bobinet und Gardefeu. Monika Herwig: eine kokette Kokotte mit bestem Sopran. In weiteren tragenden Rollen: Alois A. Walchshofer, Linda Laible, Andrea Dohnicht und Andreas Barth. Getragen mit Schwung, Pepp und Spielfreude, haben diese Top-Aufführung aber alle, auch Nebendarsteller sowie Instrumentalisten. Beifall im Rhythmus des Can Can von einem begeisterten Publikum.

WOLFSBURGER ZEITUNG